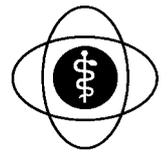


Jean-Michel Gaspoz, Vorstandspräsident der SGIM



Die SGIM: eine Fachgesellschaft auf der Höhe der Zeit!



Seit dem 1. Januar 2011 ist die SGIM (Schweizerische Gesellschaft für Allgemeine Innere Medizin) gemeinsam mit der SGAM (Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin) verantwortlich für die Weiter- und Fortbildungen für den gemeinsamen FMH-Titel Facharzt «Allgemeine Innere Medizin» sowie das entsprechende Facharztexamen.

Im Bereich der Weiterbildung gibt es derzeit umfassende Änderungen. In Zusammenarbeit mit der SGAM sollen ein Curriculum und ein Zielsetzungskatalog erstellt werden. Mit diesen sollen junge Ärztinnen und Ärzte die erforderlichen Kompetenzen erlangen, die eine ambulante Tätigkeit ermöglichen, welche an die Veränderungen unseres Gesundheitssystems angepasst ist. Dabei begegnen wir der Herausforderung, dass Ärzte solide medizinische Kenntnisse erwerben müssen, die auf wissenschaftlichen Belegen beruhen. Damit sollen die Fachärztinnen und -ärzte für Allgemeine Innere Medizin der Zukunft dazu in der Lage sein, nicht nur «gate keepers» sein, sondern als anerkannte, klinisch tätige Ärzte den Patienten eine ganzheitliche und umfassende Betreuung zu bieten. Das bedeutet auch, dass diese Weiterbildung die Werte der neuen Ärztegeneration respektiert, für die die Teamarbeit einen ebenso grossen Stellenwert hat wie die Einteilung der Arbeitszeit. Die SGIM und die SGAM werden sich dafür einsetzen.

Für die Erstellung derartiger Curricula sind die Beziehung zu den Ärztinnen und Ärzten, die im ambulanten Bereich tätig sind, sowie die Zusammenarbeit mit ihnen von wesentlicher Bedeutung. Zudem ist nach Meinung der SGIM ein enger Kontakt zu den Abteilungen für Innere Medizin von Spitälern (sowohl stationärer als auch ambulanter Bereich) erforderlich, in denen die jungen Ärzte ausgebildet werden. Zwei Jahre Weiterbildung in Allgemeiner Innerer Medizin im Spital sind erforderlich, um den neuen Facharztstitel FMH zu erwerben. Mit den Verantwortlichen dieser Abteilungen muss nicht nur festgelegt werden, welche Weiterbildungsziele in diesen Jahren unabdingbar sind, diese Kolleginnen und Kollegen und ihre Tätigkeit müssen auch unterstützt werden.

Was ich damit sagen möchte, ist, dass es nicht ausreicht, sie in der Ausarbeitung dieser Weiterbildungskataloge zu unterstützen, sondern dass sie vielmehr in ihrer Existenz selbst unterstützt werden müssen. In vielen Ländern ist die Allgemeine Innere Medizin aus dem stationären Bereich verschwunden, an ihre Stelle sind ausschliesslich Spezialabteilungen getreten. Diese Tendenz ist eine grosse Gefahr, nicht nur für die stationäre Allgemeine Innere Medizin, sondern auch für die ambulante Medizin. Das Gesamtkonzept des «Generalismus», einer ganzheitlichen und umfassenden Sicht des Patienten, steht hier auf dem Spiel und mit ihm das Interesse am beruflichen Werdegang von Ärzten der Primärversorgung. Wie anziehend ist Ihrer Meinung nach für einen Medizinstudenten ein Fachbereich, der aus dem Weiterbildungsbereich entweder ganz verschwunden ist oder auf ein Existenzminimum reduziert wurde?

Wofür setzt sich die SGIM in diesem Zusammenhang ein? Für die Förderung und den soliden Aufbau des beruflichen Werdegangs von Allgemeinen Internisten im Spital, ebenso wie sie dies bereits für Kolleginnen und Kollegen tut, die eine ambulante Tätigkeit anstreben; für die nachdrückliche Forderung einer gleichwertigen Vergütung von Leistungen von Abteilungen für Allgemeine Innere Medizin im stationären Bereich im Rahmen der schweizerischen DRG ebenso, wie sie das unterstützt, was MFE im ambulanten Bereich (TARMED) tut.

Die Fortbildung unterliegt in vielen Bereichen den gleichen Herausforderungen wie die Weiterbildung. Für die SGIM geht es zunächst darum, ihre Mitglieder darin zu unterstützen, solide berufliche Kompetenzen beizubehalten, die es ihnen ermöglichen, eine effiziente Medizin auszuüben, die auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht. Was das Gesundheitssystem betrifft, geht es dann auch darum, sie dabei zu unterstützen, sich vom Arzt, der ein «Einmannorchester» ist, zu einem Arzt zu entwickeln, der der «Orchesterleiter» ist. Darüber hinaus wird die SGIM sich gemeinsam mit der SGAM und MFE dafür einsetzen, alles zu unterstützen, was den ambulant tätigen Fachärzten für Allgemeine Innere Medizin ermöglicht zu gewährleisten, dass sie ihre berufliche Tätigkeit unter Einbeziehung ihres Ausbildungsstands und aller ihrer Kenntnisse ausüben können. Die SGIM darf zu ihren Mitgliedern sowohl Vertreter der stationären als auch der ambulanten Medizin zählen. Sie setzt alles daran, ein Bewusstsein dafür zu wecken, dass der «Generalismus» der Wert ist, der alle Fachärztinnen und -ärzte für Allgemeine Innere Medizin FMH eint, unabhängig von ihrem Tätigkeitsort, und dass dies zwingend Solidarität, gegenseitige Unterstützung und enge Zusammenarbeit bedingt.

Inwiefern könnten stationär und ambulant tätige Internisten bzw. Hausärzte besser zusammenarbeiten? Die Liste ist lang. Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel geben: Mangelnde Weitergabe von Informationen zwischen Spital und ambulantem Dienst bei der Entlassung eines Patienten aus dem Spital – also das, was die Amerikaner «lost in transition» genannt haben, führt jedes Jahr zu medizinischen Fehlern und mangelnder Qualität. Zahlreiche Patienten und Pflegekräfte sind frustriert darüber, Tätigkeiten ausüben zu müssen, die andere Fachkräfte nicht erledigt oder schlecht vorbereitet haben. Wenn die Patienten wieder zu Hause sind, müssen ihre Familienmitglieder plötzlich selbständig eine medizinische Pflege übernehmen, auf die sie nur unzureichend vorbereitet wurden. Ärztinnen und Ärzte, die einen gemeinsamen Wert teilen, den des «Generalismus», müssen unbedingt Lösungen für diese Problematik finden. Die SGIM wird sich in diesem Bereich nachdrücklich engagieren.

So möchte die SGIM auf der Höhe der Zeit und zukunftsorientiert sein, verankert in den neuesten wissenschaftlichen und beruflichen Erkenntnissen und getragen von Mitgliedern, die für die Gesamtheit des medizinischen Spektrums der Allgemeinen Inneren Medizin dieses Landes repräsentativ sind.